

Irgendwann musste sie auch etwas essen, aber erst, wenn sie in Erfahrung gebracht hatte, was sie wissen wollte: was zur Hölle in Rifthold in den Monaten ihrer Abwesenheit geschehen war.

Und welchen Kunden Arobynn Hamel so dringend sehen wollte, dass er ein Treffen an diesem Ort riskierte – vor allem, da brutale schwarz uniformierte Soldaten die Stadt wie Wolfsrudel durchstreiften.

Als sie heute am Hafen angekommen war, konnte sie im Trubel der Landung unbemerkt an einer solchen Patrouille vorbeischlüpfen. Dabei waren ihr die Onyx-Wyvern aufgefallen, die auf ihren dunklen Uniformen prangten. Schwarz auf Schwarz – vielleicht war es der König von Adarlan leid gewesen, sich zu verstellen, und er hatte per königlichem Dekret die traditionellen Farben seines Reiches, Rot und Gold, abgelegt.

Schwarz für den Tod, Schwarz für seine zwei Wyrdschlüssel, Schwarz für die Valg-Dämonen, mit deren Hilfe er nun eine unbezwingbare Streitmacht aufstellte.

Ein Schauer lief ihr über den Rücken und sie kippte den Rest ihres Bieres herunter. Als sie den Krug absetzte, glänzte ihr rotes Haar im Licht der gusseisernen Kerzenhalter.

Sie war von den Docks zum Schattenmarkt am Ufer geeilt – dort, wo jeder alles fand, was er suchte, seltene, geschmuggelte, aber auch gewöhnliche Waren – und hatte sich ein Farbpulver gekauft. Dann hatte sie dem Verkäufer eine Münze extra gegeben, damit sie sich in dem kleinen Raum hinter dem Laden die Haare färben konnte, die immer noch so kurz waren, dass sie ihr gerade bis aufs Schlüsselbein fielen. Wenn die Soldaten den Hafen

überwachten und sie möglicherweise gesehen hatten, waren sie auf der Suche nach einer jungen Frau mit goldblonden Haaren. In ein paar Wochen würde ganz Rifthold auf der Suche nach einer Frau mit goldblonden Haaren sein, dann nämlich, wenn herauskam, dass der Champion des Königs ihren Auftrag, die königliche Familie von Wendlyn zu ermorden, nicht erfüllt hatte.

Schon vor Monaten hatte sie dem König und der Königin von Eyllwe eine Warnung zukommen lassen und wusste, dass man dort Vorsichtsmaßnahmen traf. Damit blieb noch eine Person, die sie warnen und mit der sie sprechen musste, bevor sie den ersten Teil ihres Planes in die Tat umsetzen konnte – die gleiche Person, die ihr vielleicht erklären konnte, warum es am Hafen neue Wachen gab. Und warum die

Stadt spürbar stiller war. Nervöser. Gedämpft.

Wenn sie irgendwo etwas über den Captain der Garde erfahren konnte, dann war das hier. Man musste nur den richtigen Gesprächen lauschen oder mit den richtigen Partnern beim Kartenspiel zusammensitzen. Was für ein glücklicher Zufall, dass ihr Tern über den Weg gelaufen war – einer von Arobynns bevorzugten Assassinen – der sich auf dem Schattenmarkt eine Dosis seines Lieblingsgiftes besorgt hatte.

Sie war ihm hierher gefolgt und hatte gesehen, wie noch weitere von Arobynns Assassinen das Lokal betraten. So etwas taten sie nie – es sei denn, Arobynn traf sich hier mit jemandem, der sehr, sehr wichtig war. Und gefährlich.

Nachdem Tern und die anderen ins Vaults verschwunden waren, hatte sie noch ein paar

Minuten im Schatten versteckt gewartet, um zu sehen, ob Arobynn auftauchte, doch erfolglos. Er musste bereits drinnen sein.

Also war sie zusammen mit ein paar betrunkenen Kaufmannssöhnen hineingegangen, hatte sofort entdeckt, wo Arobynn Hof hielt, und dann ihr Bestes getan, um unauffällig und unbemerkt an der Bar herumzulungern – und zu beobachten.

Mit der Kapuze und den dunklen Kleidern fiel sie im Vaults nicht weiter auf. Und sollte jemand so dumm sein und versuchen, sie auszurauben, fand sie es nur recht und billig, denjenigen selbst zu bestehlen. Sie war wirklich knapp bei Kasse.

Aelin seufzte. Wenn ihr Volk sie nur so sehen könnte: Aelin mit dem wilden Feuer, Assassinin und Taschendiebin. Ihre Eltern und